

# Correspondent

für

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Sonnabend den 28. November 1891.

Nr. 141.

## Aus dem gegnerischen Lager.

Die Situationsberichte der widerständigen Prinzipalität sind so „glänzend“, daß sie nur in Steindruck erscheinen, die Vervielfältigung derselben in Buchdruck traut man nicht einmal den Getreuesten der schusternden Getreuen an. Diese soeben herausgegebenen Berichte der örtlichen Prinzipalvertrauensmänner sind auf Kartonpapier großen Formates in Kurrentschrift wiedergegeben, so zirkulieren sie dann im vertrauten Kreise der einzelnen Wechselgenossenschaften. Die Berichte schmelzen selbstverständlich möglichst in Siegeszubericht, doch fällt so mancher Tropfen Barmut in den trübshäumenden Freudenbecher hinein. Wir wollen die der Wahrheit jedenfalls am nächsten kommenden Auslassungen nun einer Durchsicht unterwerfen.

Aus Dresden berichtet Herr Buchdruckereibesitzer Siegel, daß die Zahl der fortarbeitenden Gehilfen infolge der maßlosen Agitationen der Streikenden und des Terrorismus seitens der Führer eine ziemlich kleine ist, doch könnten die „nötigsten“ Arbeiten fertig gestellt werden. Weiter Begriff daß! Herr S. spricht seine Verwunderung aus, daß die Gehilfendeputation vom sächsischen Herrn Kriegsminister wegen der Teubnerischen Militärseker empfangen und nicht schriftlich beschieden wurde. Aber warum denn nur so eifersüchtig! Der Herr Berichterstatter haucht ferner seinen Schmerz darüber aus, daß die Ausstehenden eine Anzahl Druckereien, die am sächsischen Bußtag ohne Erlaubnis arbeiten ließen, zur Anzeige brachten, infolge dessen die Polizei das Weiterarbeiten verhinderte und die Firmen in Strafe nahm. Das Wegfangen der Streikbrecher geschieht in Dresden so geschickt, daß, wie Herr Siegel sagt, „ein polizeiliches Einschreiten leider nicht möglich war“. Zum Kartell gehören von den 60 Dresdener Druckereien nur 30; der von der Koalition zurückgetretenen 30sten Offizin wurde der auf 5000 Mk. lautende Sichtwechsel präsentiert, die Zahlung jedoch verweigert — über das Ende vom Biede schweigt der Bericht sich aus. Herr S. kann sich aus dem Wechsel nun einen Tibibus fabrizieren und seine Pfeife damit anzünden, dann ist derselbe wenigstens zu etwas nütze gewesen.

Herr Osterrieth berichtet aus Frankfurt am Main, daß die Zeitungsdruckereien „gesichert“, die Accidenzdruckereien „noch sehr nothleidend“ seien. Eine Anzahl neu engagierter Gehilfen, welche die Arbeit nicht antraten, will Herr O. demnächst den „Lokalanschüssen bekannt geben“, also schwarze Listen verschicken. Ob die Dinger bis nach Ungarn hin wirken werden? Weiter hat Herr O. für Frankfurt einen prinzipalsseitigen „kleinen Umfall“ zu verzeichnen.

Hamburg konstatiert ebenfalls einen „Umfall“ in dem Wechselringe, ohne jedoch den

Wechsel zu erwähnen, wahrscheinlich weil die Hamburger vom weiland Tabakarbeiterstreik noch wissen, daß die Sichtwechsel Wurstpapier sind, hat doch damals ein seinem Ringe Valet sagender Tabakfabrikant in dem folgenden Prozeß einen glänzenden Sieg errungen. Dem Hamburger Herrn Berichterstatter sind während der vier Streikwochen nur drei Anmeldungen in den U. B. bekannt geworden, wir möchten ihm raten, zur bessern Orientierung den Corr. in die Hand zu nehmen, dort findet er ganze Spalten Aufnahmegeheusche von Hamburg. Weil treu zu unsrer Sache haltende Kollegen angeblich tageweise in die Druckereien eingetreten sind um dort zu werben, sollen die Faktore nun schnell beim Eintritte die Anmeldung in die Krankenkasse vollziehen. Der L. A. veranstaltete einen Schusterkommers, um die Schuster bei guter Laune zu erhalten. Herr W. hofft, die Bewegung werde für die Gehilfen resultatlos verlaufen, „wenn man sich noch einige Wochen gegenseitig helfen könne“ — in der Deffentlichkeit wurde bekanntlich unwahr behauptet, Hamburg sei für die Gehilfen schon längst verloren!

Auch Herr Friedrich kann über Breslau nur sehr „durchwachsendes“ melden. Er muß zugestehen, daß nur „kleinere Dringlichkeitsarbeiten richtig erledigt“ werden, „große Sachen bleiben im Einverständnis (na, na!) der Auftraggeber liegen“. Herr Friedrich schaut sehr mißgestimmt auf das fröhliche Leben unserer wackeren Breslauer Kollegen; „zahlreiche interne Versammlungen, Ausflüge, sogar auch eine Allgemeine Volksversammlung“ hielten die Ausständigen zusammen, wogegen er von den Prinzipalen nur eine weltkimmerliche Resignation vermeldet. Der Herr Berichterstatter schließt nämlich: „Die Prinzipale stehen diesem Treiben abwartend gegenüber in der Ueberzeugung, daß in kurzer Zeit ein Umschwung in den Anschauungen der Gehilfenschaft sich geltend machen wird, besonders im Hinblick auf die Anweisung der Unterstützungsvereinsleitung, die Rassenbeiträge auch nichtstreikender Mitglieder anzunehmen.“ Wir fürchten, Herr Friedrich wird auf den „Umschwung“ ungeheuer lange warten müssen. Es wäre wahrhaftig jammerschade, wenn bei dem äußerst günstigen Stande der Gehilfenbewegung in Breslau, wie er selbst aus dem Friedrichschen Bericht unverkennbar hervorleuchtet, auch nur ein Kollege von unsrer Fahne wiche. In kurzer Zeit ist in Breslau ebenso wie anderwärts ein durchschlagender Sieg errungen und diesen zu bereiten, das hoffen wir entschieden; wird kein Gehilfe jemals seine Hand bieten, er würde es vor sich und seinen Berufsgeossen nie verantworten können. Wenn der Vereinsvorstand vorläufig noch die Beiträge von Zehnstundenvereinsmitgliedern annimmt, so können wir versichern, daß er sich hierbei von rein taktischen

Erwägungen leiten läßt. Ein Präjudiz für alle Zeiten hat er dadurch nicht geschaffen. Möge unsre tapfere Ostwacht an der Oder nach wie vor in Treuen ihren Mann stehen, sie ist unser Stolz!

Herr Gotthelft in Passel berichtet aus diesem Orte, daß die ausstehenden Seker noch nicht den geringsten Anlaß zu einer Annäherung gegeben hätten; sie verhielten sich den arbeitenden Sekern gegenüber höchst anständig, welsch letztere ganz und garnicht von den Ausstehenden von der Arbeit zurückgehalten würden. Wir müssen hiernach gestehen, die Kasseler Kämpfer nehmen in ihrer Ruhe eine würdige Haltung ein. Indes trotzdem hätten wir den Wunsch, daß sie den abtrünnigen Gehilfen größere Aufmerksamkeit angedeihen lassen möchten, denn man muß stets die eigne Position zu stärken, die des Gegners zu schwächen suchen. Herr Gotthelft konstatiert, daß die Werke vollständig ruhen. Zugug sei fast keiner erfolgt. Betreffs der Accidenzarbeiten, sowie des noch fehlenden Personals, äußerte sich dieser Referent ebenso gezwungen optimistisch, wie seine übrigen Kollegen es in dieser oder jener andern Beziehung mehrfach thun. Klassisch läßt sich der Schluß des Berichts an, insofern als es dort nach der einige Zeilen vorher abgegebenen Erklärung: „die Werke ruhen vollständig“ lakonisch heißt: „Es fehlen für den Kasseler Bedarf höchstens sechs tüchtige Accidenzseker, sechs Werk- und Zeitungsseker, zwei Maschinenmeister, dann ist der status quo ante erreicht.“ Sollen diese erwünschten 14 Leute den genügenden Ersatz für die 70 Ausstehenden bilden, wo soeben noch zugegeben wurde, daß bisher fast kein Zugug erfolgt ist; und sollen sie alle Werke setzen? Wozu aber die sechs Accidenzseker, wenn wie man vorgibt, die Accidenzabteilungen durchaus komplett sind? Man sieht, selbst in diesen diskreten Berichten regiert das große Messer.

Herr Oldenbourg in München konstatiert „sehr schwachen Zugug“ in der letzten Woche. Norddeutsche Nothhelfer seien dem Berliner Bunde überwiesen worden (?). Der genannte Herr macht sich einige schwache Hoffnungen, daß die Arbeiter die Buchdrucker nicht genügend unterstützen werden und lobt das für die Prinzipale sympathische Verhalten der Behörden. Es muß hier hervorgehoben werden, daß auch die Prinzipale anderer Orte den Behörden ein solches Zeugnis einseitiger Parteinahme ausstellen. Doch wer sollte dergleichen im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte für möglich halten? — Im übrigen ist der Münchener Bericht inhaltslos.

Den Nürnberger Kollegen wird in dem Berichte das Zeugnis fester Haltung ausgestellt. Dagegen wackelt es bei den Prinzipalen.

In Chemnitz beabsichtigt man den Stehendgeliebten und wenigen Zuguglern allwöchentlich

zur Stärkung gegen die Ausstehenden eine Nummer der Zeitschrift zuzuführen. Das soll Del auf die Wogen gießen — hoffentlich kein Nicinussöl. Außerdem renommiert Herr Wilisch nach Kräften, um sich dem Leipziger Vorort angenehm zu machen, sonst ist der Bericht ziemlich langweilig.

Es möge genug sein von den uns durch einen Freund unsrer gerechten Sache zur Verfügung gestellten vertraulichen Berichten der Prinzipalsführer. Aus ihnen geht zur Evidenz hervor, daß die Gehilfen in nicht zu ferner Zeit mit ihren Forderungen durchgebrungen sein werden. Daran ändert kein noch so siegesgewisses Auftreten der Prinzipalität auch nur ein Jota. Wie das Verhalten der Bohnerherren sich immer gestalten, jede Handlung und jede Unterlassung bezweckt ein Manöver um die Gehilfen irre zu führen und auf diese Weise das unvermeidliche Zugeständnis des Neunstundentages wenn möglich noch in letzter Stunde abzuwenden. Umsonst. Felsenfest steht die Gehilfenschaft da und durchbringt alle auf ihren Fall gerichteten Pläne mit scharfem Blicke. So wird es ihr sicher gelingen, das edle Ziel zu erreichen.

### Herrn Dr. Freund's Bemühungen,

den im Buchdruckgewerbe tobenden Kampf einem Abschlusse zuzuführen, haben bereits in der Deffentlichkeit wohlwollendes Aufsehen erregt; eine kurze Darlegung über die diesbezüglichen Vorkommnisse der letzten Tage wird von nöten sein, um die Kollegenschaft in diesem Punkte klar sehen zu lassen.

Herr Dr. Freund ist Magistralassessor in Berlin und als solcher unser's Wissens Ausschichtsbeamter im Hilfskassen- und Altersversicherungswesen der Reichshauptstadt. Seine natürlichen Beziehungen zu Unternehmern wie Arbeiterkreisen ließen ihm den wirtschaftlichen Krieg im Buchdruckgewerbe als eine in weiten Erwerbssphären zu verspürende Kalamität erscheinen und wohl nicht ganz ohne Anteilnahme der höchsten städtischen Behörden Schritte zu deren Abstellung versuchen. Diese Schritte bestanden darin, daß Herr Dr. Freund der Prinzipalität und Gehilfenschaft Berlins seine Vermittlung anbot, was zur Folge hatte, daß am letzten Montage die Herren Wüngenstein und Häbringer als Abgeordnete des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer, Döblin und Pfl. Schmitt als Abgeordnete der Berliner Gehilfen bei Herrn Dr. Freund erschienen und eine Aussprache über die Situation im Gewerbe und deren eventuelle Veränderung im Sinne der Beilegung des Streikes pflogen.

Wir haben bereits berichtet, daß ein greifbares Resultat hierbei nicht zu stande kam, auch nicht zu stande kommen konnte, da ja die Mandate fehlten. Man überzeugte sich nur auf beiden Seiten, daß trotz der zugespitzten Verhältnisse eine ruhige objektive Aussprache keine Unmöglichkeit sei.

Quertreibereien blieben leider trotz der ohne besondern Mißton verlaufenen Unterhaltung nicht aus. Der Berliner Bund erließ eine in betreff der Sache wenig taktvolle Bekanntmachung, der berücksichtigte Eugen Richter, den man so ungalant war, nicht um seinen werten Rat zu fragen, log der Welt vor, die Gehilfen abgeordneten hätten 9 1/2 Stunden und 5 Prozent angeboten, obwohl nicht das geringste Angebot gemacht worden war und insulterte in seiner rüpelhaften Weise den Herrn Dr. Freund, indem er demselben in seinem Moniteur anriet, er solle sich nicht in Sachen mischen, die er nicht verstehe. Eugens geistlose „Freisinnigkeit“ kann eben einen erhöhten Satz und Druckpreis nicht ertragen und daher die Angst, er flog auf, wenn er einen solchen infolge irgendwelcher Abmachungen bezahlen müßte.

Herr Dr. Freund hat die Rüpelleien eines Richters ignoriert und seine Bemühungen fortgesetzt. Ungeregt durch die Aussprache propozionierte er neuerdings eine Zusammenkunft deutscher Prinzipals- und Gehilfenvertreter. Als Ort ist Berlin in Aussicht genommen, als Sitzungslokal der dortige Rathhausaal, falls die Stadtbehörden, was kaum zu bezweifeln, hierzu ihre Genehmigung erteilen.

Prinzipal- und Gehilfenschaft habe nun ihre Antwort auf die an sie ergangene Einladung zu geben.

Was die Prinzipalität thun wird, wissen wir nicht.

Die Gehilfenschaft dürfte von den Verhandlungen wenig zu erwarten haben, denn die Prinzipalsleitung ist einmal darauf aus, eine annehmbare Einigung zu versagen, weshalb die Herren Prinzipale nach wie vor durch die Macht der Verhältnisse, den Zustand, werden zur Genehmigung des Neunstundentages veranlaßt werden müssen. Zwar gibt es eine beträchtliche Zahl von Prinzipalen, welche zum Frieden geneigt sind, allein diese haben das Heft nicht in den Händen und bleiben im Rat in der Minderheit.

Fänden somit Verhandlungen, vorausgesetzt im gegnerischen Lager werden solche beliebt, was bei der dort das Szepter führenden Partei sogar noch unsicher sein kann, statt, dann dürften sie den von uns bei dem günstigen Stande der Bewegung mit Recht zu beanspruchenden befriedigenden Ausgang schwerlich bringen. Diesem führt uns sicherer unser jetziger Standpunkt zu.

Indes die Gehilfen sind weit entfernt die Kanonen, also die „letzten Gründe“ als die besten Gründe zu betrachten; nicht gleichgültig ist ihnen die gegenwärtige bodenlose Vernichtung materieller Werte durch den gewerblichen Krieg; auch friedliche Neigungen haben sie nie verleugnet, ebenso wie die Gehilfen nicht unklug genug sind, um durch ein Abschlagen des Versuchs eines Ausgleiches sich vor der öffentlichen Meinung ins Unrecht zu versetzen und dieselbe gegen sich zu erregen.

Demnach gebietet sich für die Gehilfen jedenfalls die Annahme der Einladung des Herrn Dr. Freund. Sollte das Projekt ein wünschenswertes Ergebnis nicht bringen, so bleiben uns immer wieder der bisherige sehr gangbare Weg und außerdem eine Reihe anderer aus angebotener Wiederkehr vorläufig unerprobter Wege — bei denen die humanen, schon bewilligt habenden Firmen unberührt zu lassen sind — zum Ziele übrig, zwischen denen dann eventuell eine Wahl zu treffen wäre. Ein vielverheißendes Gebiet liegt aber in jeder Beziehung vor uns.

Die Hauptsache ist, daß wir standhaft bleiben. Und wenn in den nächsten Tagen die Frage etwaiger nochmaliger Verhandlungen herantritt an uns, so können wir sie mit Kaltblütigkeit entscheiden als einen der vielen Wege nach Rom; zeigt er sich als Holzweg, so kehren wir heiter zum alten zurück oder gehen irgend einen der vielen anderen sich uns bietenden Wege. Bei alledem werden wir morgen sein was wir heute gewesen.

### Bewilligungen und Kündigungen.

Siebzehnte Liste.

- Manteneise. Dettje & v. Helms (2) bewilligt.
- Düsseldorf. 100 Mann gekündigt.
- Erlangen. Hofbuchdruckerei Fr. Junge (22) bewilligt.
- Ganerau. J. S. Rohms (3) bewilligt.
- Krefeld. Den Neunstundentag haben bewilligt: J. Fint & Co. (3), Gustav Kühler (2), Gustav Casaretto (1). Weitere Bewilligungen in Aussicht. Stimmung vorzüglich und siegesgewiß!
- Neumünster. Gekündigt 1 Mitglied (G. Mölln Söhne).
- Breitz. Gekündigt 1 Mitglied.

### Korrespondenzen.

Th. Bremen, 23. November. Die Arbeit ruht jetzt auch hier, d. h. mit Ausnahme da, wo sich einige Nothhelfer haben finden lassen, welche nach jetziger Bekanntmachung jedoch nur sehr spärlich angekommen sind. Von 84 Kündigenden sind 76 in Ausstand getreten, 7 Bewilligungen und ein „Umgefallener“. Für die 76 Mann sind ungefähr ein halbes Duzend „Raufreißer“ vorhanden. Bei der heute morgen stattgefundenen „Kontrollerversammlung“ waren fast alle Ausstehenden erschienen und es herrschte ein frisch-fröhlicher Geist, der, wenn derselbe anhält, was ohne Zweifel ist, unsrer Forderung zum Durchbruche verhelfen wird. — In einer Versammlung am 14. November wurde eine freiwillige Extrasteuer von nicht unter 1 Mk. beschloßen. — Am 20. November fand abermals eine Versammlung statt, worin nochmals die gegenwärtige Situation besprochen und jeder ermahnt wurde, mit Ruhe und Würde die Plätze zu verlassen, um unseren Gegnern keinerlei Veranlassung zu etwaigen Bemerkungen zu geben. Folgender für sich selbst sprechender Revers wurde verlesen: „Nachdem ich hiermit eine Kondition in der Druckerei von . . . . . in Bremen angenommen habe, verpflichte ich mich, so lange ich Mitglied dieser Druckerei sein werde, keiner Verbindung, welche durch Streifen oder andere Mittel die Ordnung umstoßen und dazu Gelder sammeln will, anzugehören oder beizutreten. Bereinbarter Lohn bei zehntägiger Arbeit . . . Mk. wöchentlich, Extrastunden . . . Pf., Versäumnisse werden mit . . . Pf. für die Stunde abgezogen. Verabredete Kündigungsfrist . . . . . In den ersten vier Wochen ist die sofortige Auflösung beiderseits gestattet. Bremen, den . . . . . Wir überlassen es den „Raufreißern“, dieses zu unterschreiben. Die schon so oft gefallene Neupferung, daß keiner wieder in Kondition genommen würde, wurde Sonnabend noch einmal wiederholt (§ 153 G.-D.). Einen Soldaten (Prinzipalssohn, welcher im dritten Jahre seiner Militärpflicht in Berlin genügt) haben wir auch in einer Druckerei am Rasten stehen. — Die Gewerkschaft der Werkarbeiter hat als erste Rate schon 100 Mk. ausgetarnt, ebenso die der Bildhauer. — Am 24. November findet hier eine Allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt, welche von der hiesigen Kontrollkommission einberufen wird und wo die Buchdruckerbewegung auf der Tagesordnung steht. — An der Spitze der gestrigen Ausgabe von Bremer Nachrichten, Weferszeitung und Courier wird unsre Forderung dem großen Publikum als „sozialdemokratisch“ vorgeführt, was von sämtlichen dem hiesigen „Bund“ angehörenden Prinzipalen unterzeichnet ist, auch demjenigen, der „Sonnabend seinen drei Gehilfen bewilligt hat (!?), während einige Spalten weiter die schon im Corr. berichtigte Neupferung Liebnechts steht. Welch schöne Harmonie!! — Bleibt der Geist unter den Kollegen so wie er jetzt ist, dann haben wir die feste Hoffnung, auch hier mit der gerechten und humanen Sache des Neunstundentages durchzudringen.

R. Bremen. Die Situation ist hier bis jetzt eine ausgezeichnete, denn der Zuzug ist beinahe Null. Am Montage waren sechs Streikbrecher vorhanden, wovon jedoch schon wieder zwei verschwunden sind; dafür hat ein Invalide, den wir nun los werden, angefangen. Von all diesen ist kein einziger ein halbwegs guter Arbeiter.

Leipzig. Die am Montag Abend in den „Drei Mohren“ abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung war von über 2000 Personen, auch von den Hilfsarbeiterinnen stark besucht. Schoeps ertrattete das Referat über die Situation. Er führte etwa folgendes aus: Der Stand des Streiks ist genau derselbe wie vor acht Tagen, der Zuzug ist sehr minimaler. Ein anonymes Schreiben aus der Breitkopf & Härtel'schen Offizin besagt, daß dortselbst die Grenzboten von Marquart hergestellt werden. Wenn der Zuzug ein so starker wäre, als die Prinzipale sagen, so hätten sie nicht nötig, ihre Arbeiten aus dem Hause zu geben. Wir haben aber nur mit 150 bis 160 Zugültern zu rechnen, von denen die Hälfte bereits wieder abgereist ist. Welcher Art die jetzt arbeitenden Kräfte sind, das bezeugt ein Korrekturabzug, der dem Redner vorlag: in 19 Zeilen 43 Fehler. Die aus Ungarn importierten Nothhelfer sind absolut minderwertig, zumal es meistens Neuausgelernte sind. Die Quellen, aus denen die Prinzipale die Nothhelfer geschöpft, sind nun versiegt. Mit welchen ungehörigen Mitteln die Leute gefördert werden, ist daraus ersichtlich, daß vielfach den Eltern der Nothhelfer ein Handgeld von 150 Mk. gegeben wurde. Auch werden die letzteren von den Prinzipalen neu eingekleidet, damit sie hier einen freundlichen Eindruck hervorrufen. Schaden können uns diese Leute nicht, aber sie ziehen die Bewegung in die Länge. Mit welchen Leuten sich die Prinzipale helfen müssen, das beweist ein Fall aus der L. Offizin, wo ein Mann, der es nur unsrer Gnade verdankt, daß er nicht dem Staatsanwalt in die Hände gefallen ist, einen Metteurposten angetreten hat. Redner ging nun auf die Presse über. Die Deutsche Buchdruckerzeitung

blase Friedensschalmeien, jedoch die Zeitschrift schüre noch zum Kriege. Nachdem Redner einen Artikel aus der Zeitschrift verlesen, ging er zum Tageblatt über und geißelte das Verhalten des Blattes. Er bemerkte, daß eine von uns gefandte Berichtigung nicht aufgenommen wurde, weil sich an dieselbe eine Bemerkung schloß, welche als Berichtigung nicht mehr anzusehen war. Der sich so unparteiisch gebärende General-Anzeiger habe einen von den Gehilfen zur Aufnahme gefandten Artikel zurückgewiesen. Redner ging nun auf das Verhalten der Polizei den Gehilfen gegenüber ein und bemerkte, daß uns von den höheren Beamten höflich entgegen genommen werde, das sei aber bei den niederen leider nicht der Fall. Eine Beschwerdeschrift sei eingereicht und einige Schlußleute von Kollegen gerichtlich belangt worden. Die nächste Versammlung werde sich mit einer Erhöhung der Unterstufung zu befassen haben. Alle Gerichte, daß der Streit beigelegt worden sei usw., seien unwahr, derselbe wachse von Woche zu Woche, indem jetzt die mit längerer Kündigungstrafen belasteten Kollegen nach und nach austreten. Umgefallen seien bis heute nur etwa 15 Mann, mit diesen wenigen Ueberläufern würden wir fertig werden. Redner schlug folgende Resolution vor: „Die heute am 23. November in den „Drei Wölfen“ tagende, von etwa 2000 Personen besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, zu welcher auch die Arbeiterinnen eingeladen sind, erklärt, nach wie vor mit allem Nachdruck für die Eringung der neunstündigen Arbeitszeit kämpfen zu wollen. Die Versammlung gibt die bestimmte Erklärung ab, nicht eher den Kampf einstellen zu wollen als bis diese ihre Hauptforderung von den Prinzipalen anerkannt wird. — Herr Eichler betonte, daß in Prinzipalstreifen eine bedeutende Verwirrung herrsche. In der letzten Zusammenkunft habe man sich gründlich die Köpfe gewaschen. Redner regte an, darauf hinzuwirken, daß Gewerkschaftsblätter usw. nur in denjenigen Geschäften hergestellt werden, welche unsere Forderungen bewilligen. Unsere Lage sei eine derartige, daß wir nichts weniger als den Kopf hängen lassen müßten. Obige Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. — Herr Gajch hat, einmütig im Zustande zu verharren. Wir seien noch für eine ganze Reihe von Wochen mit Munition versehen und diese müsse erst verschossen sein. Redner bemerkte, daß im Jahr 1873 die Prinzipale dieselben Argumente gegen die Forderungen der Gehilfen ins Feld führten wie heute; mit denselben Mitteln hätten sie auch damals gegen uns gekämpft. Aber das Ende vom Liede war, daß sie doch nachgeben mußten und einsehen, daß die Gehilfenforderungen doch nicht so schrecklich seien als sie sich eingebildet: das Gewerbe verdreifachte sich seitdem. Auch der Neunstundentag sei eine harmlose Forderung, man solle sich nur mit derselben etwas näher befassen. Jeder einzelne müsse nur festhalten und dürfe sich nicht durch Lügenberichte wankelmütig machen lassen. Das Gelingen unseres Erfolges sei das Ausharren, dann würden die Prinzipale den Neunstundentag bewilligen müssen. — Der Vorsitzende bemerkte noch, daß die Offizin Teubner mit 17 Sägern arbeite, das bedeute für ein solches Geschäft gar nichts. Bis jetzt seien die Zeitungen und Zeitschriften notwendig fertig geworden; das höre nun auf, da der im voraus hergestellte Satz aufgebraucht sei. Um die Stimmung in Prinzipalstreifen zu charakterisieren, bemerkte Redner, daß einzelne derselben sich geäußert haben, daß sie keinen Pfennig Strafe zahlen würden, wenn sie bewilligen wollten. Was die mutmaßliche Dauer des Ausstandes anlange, so würde derselbe hier wohl bis Ende Januar währen. Wir seien gefaßt darauf. — Es wird noch folgender aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Antrag: „In Erwägung, daß die Tagesblätter über den Stand des Buchdruckerstreiks stets nur entstellte prinzipalfreundliche Berichte bringen und sachgemäße Entgegnungen seitens der Gehilfen keine Aufnahme finden, empfiehlt die Versammlung, dahin zu wirken, daß während der Dauer des Streiks den Kollegen in den Standquartieren Exemplare des Correspondenten zur Verfügung gestellt werden, um dieselben in Restaurationen, wo sie verkehren, auslegen zu können, damit eine rege fortwährende Darlegung des wahren Sachverhaltes im Publikum ermöglicht wird“ mit beifälliger Unterstützung der Versammlung angenommen. Von mehreren Nummern des Corr. werden inzwischen einige tausend Exemplare verbreitet. Um 1/10 Uhr erfolgte der Schluß der Versammlung.

(=) Leipzig. Die hiesige Gehilfenschaft ist nunmehr, soweit dieselbe nur an eine achtstündige Kündigung gebunden war, in die vierte Streikwoche eingetreten und manchem auswärtigen Kollegen, welcher von den „fetten“ hiesigen Stellen zu erzählen weiß, dürfte es nicht ganz uninteressant sein, den Stand der Bewegung etwas eingehender aufgeführt zu finden, um so mehr, als schon jetzt durch die gesamte gegnerische Presse von einem Im-Sande-verlaufen der Neunstundenbewegung die Rede ist. Von den gefamten in Leipzig existierenden 2400 bis 2500 Buchdruckergehilfen (einschl. Faktoren, Revisoren, Korrektoren usw.) gehören 2100 dem U. B. D. B. an; von diesen wiederum befinden

sich etwa 1530 im Ausstande, während 200 Kollegen zu den neuen Bedingungen (neunstündige Arbeitszeit und 33 1/2 Proz. Sozialzuschlag) in Kondition stehen; zu den ausständigen Vereinsmitgliedern gesellen sich noch 120 bis 130, welche dem Unterstufungsvereine nicht angehören, so daß die Gesamtzahl der gegenwärtig ausstehenden Leipziger Gehilfen etwa 1700 beträgt. Rechnet man zu den im Kampfe stehenden Vereinsmitgliedern obige 200 Kollegen sowie die Patienten und Invaliden hinzu (welche doch in der Gesamtmitgliederzahl inbegriffen sind), so ergibt sich die stattliche Zahl von 1650 Vereinsmitgliedern, deren Arbeitskraft unseren Prinzipalen zunächst nicht zur Verfügung steht. Bringt man nun die Mitglieder einer größeren Fabrikerei in Anrechnung, welchen von einem Vorgehen aus triftigen Gründen unsererseits abgesehen worden war, so hat man wenig mehr denn 200 Mitglieder, welche die „Treue zum Hause“ der kollegialen Pflicht vorgezogen haben; daß dieselben zum größten Teile Faktoren und Korrektoren sind oder sich in bevorzugten Stellungen befinden, braucht kaum erwähnt zu werden. Die noch stehenden 300 bis 400 Gehilfen (U. B.) verteilen sich auf 60 bis 80 Druckereien, wovon Breitkopf & Härtel, Tauchnitz, Brockhaus und Polz (Leipziger Tageblatt) das größte Kontingent stellen; die Herren der letztgenannten Offizin ergriffen schon vor der Bewegung aus egoistischen Gründen das Hafenpanier. Was nun die direkt in der Bewegung stehenden 1700 wackeren Kämpfer anbelangt, für welche bis heute noch nicht zum zehnten Teil Ersatz gefunden, dessen Intelligenz und Leistungsfähigkeit wiederum den hartgejagten Prinzipalen schon mancherlei Verlegenheit bereitet haben, so kann die deutsche Kollegenschaft die feste Versicherung hinnehmen, daß dieselben ausharren bis zum Aeußersten und somit unstreitig den Sieg erringen werden. Der Geist der Ausstehenden ist noch genau derselbe wie bei Betreten des Kampfplatzes; Wankelmüt und Fahnenflucht sind hier unbelastete Dinge, obwohl man schon heute mit der Eventualität rechnet, daß der Sieg kaum vor Neujahr erzwungen sein wird. Auf der gegnerischen Seite läßt man kein Mittel unversucht, in unsere Reihen Wische zu schleien, zu welchen vergeblichen Bemühungen den Gegnern fast die ganze hiesige Tagespresse hilfreich zur Seite steht. Ob man nicht bald die Nutzlosigkeit dieses unfauberen Treibens einsehen wird? Die Leipziger Buchdrucker wanken und weichen keinen Schritt und werden zu ihrer Ruhestätte von anno 73 eine zweite von 1891 hinzuzufügen wissen, mag kommen, was da will. Unsere Reihen wurden am vergangenen Sonnabend durch weitere 40 Kämpfer verstärkt, welche ihre vierwöchentliche Kündigungsfrist absolviert haben; dieselben würden bei der geringsten Ausichtslosigkeit uners Kampfes wohlfeil in ihren Stellungen verblieben sein; uns sollen sie als Männer von Wort und Ueberzeugungstreue willkommen sein. Der hiesige Lokalausbruch macht nach wie vor Salto zum Ergötzen, so ließ derselbe anonym durch eine Annonce 50 bis 60 Mädchen aus besseren Familien und mit der nötigen Bildung versehen zu der „leichten Beschäftigung“ des Schriftsetzens suchen; ein wenige Tage an derselben Stelle publizierter Dank für die vielen Bewerbungen setzt diesem Spaßchen die Krone auf; allen zielbewußten Kollegen soll, wie man hört, hierdurch ein Grusen überkommen sein. Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß man in dieser Anzeige den Buchdruckerberuf für einen leichten hinstellt, während man in demselben Blatt einige Tage später gelegentlich der Entgegnung auf ein von der Gehilfenschaft an das Publikum verbreitetes Flugblatt die Folge der hohen Sterblichkeitsziffer darauf zurückführt, daß so viele schwächliche Knaben zu diesem Beruf angeleitet würden, da im Publikum leider immer noch der Glaube vorhanden, die Schriftsetzerei sei ein leichter Beruf, diese irrige Auffassung hätte natürlich ein frühzeitiges Sicheum zur Folge. Ein kostbares und leider nur zu wahres Verständnis, welches der Schreiber dieser Erwiderung sicherlich gegen seinen Willen ablegt, das indes der besseren Durchführung der Lehrlingskassa nur förderlich sein kann.

(-h-) Wagnburg. Bei Wölfel kündigten sämtliche (4) Maschinenmeister und 4 Seher. Wohlfeil erklärte auf „Ehrentwort“ am 1. Januar 1892 die neunstündige Arbeitszeit einführen zu wollen. Die Gehilfen ließen sich aber durch dieses „Ehrentwort“ von ihrem Vorfatze nicht abbringen. — Unter den in Kündigung stehenden befindet sich auch der Dornschneidemeister Fesselbarth, der bis jetzt unserer Bewegung fern stand, aber durch sein gegenwärtiges kollegialisches Verhalten die Achtung der Kollegen verdient.

Schwertin. Auch hier steht es mit unserer Bewegung sehr gut, wir werden die Forderung ohne Zweifel bald durchdrücken. Fr. Stettin, 17. November. Das jetzige Fernbleiben von den Geschäften gibt uns die beste Gelegenheit, einmal die viel gerühmte „höhere Intelligenz“ der Prinzipale zu studieren. Die Leipziger Prinzipale wollten ihre Intelligenz u. a. dadurch beweisen, daß sie ein Vereinsmitglied nach dem andern abzuschlachten gedachten; die deutsche Gehilfenschaft kam

ihnen aber zuvor, sie stellte es der Prinzipalschaft anheim dieses Beginnen lieber mit einem Male zu vollenden. Infolgedessen sind die bisherigen Arbeitsstätten den Vereinsmitgliedern verschlossen. Ein weiterer Ausbruch der „höheren Intelligenz“ ist es, aus unserer Lohnbewegung Kapital zu schlagen. Kein Wunder, daß die Gehilfen in dieser Leistung den Prinzipalen nicht das Wasser reichen können. Es wird nämlich, um das „Weitererschleichen“ verschiedener Zeitungen zu ermöglichen, zu Mitteln gegriffen, die, gelinde gesagt, nicht mehr anständig zu nennen sind. So muß z. B., um die zweite Seite einer nationalliberalen Zeitung zu füllen, eine freisinnige Zeitung Klausurberdienste verrichten und eine komplette Kolonne Satz zur Verfügung stellen, trotzdem die erstere vier-spaltig, letztere dagegen nur dreispaltig und die Differenz der Gesamtbreite die Kleinigkeit von — 11 Cicero beträgt. Solch ein zusammengefloppeltes Blatt geniert man sich nicht, den Abonnenten für ihr gutes Geld vorzulegen. Aber das Weitererschleichen ist gesichert! Weiter wird auf der einen Seite mit voller Lunge in die Welt hinausposaunt: „Alle Stellen sind besetzt“, anderseits erscheint in den überaus gehässigen Artikeln stets als Epilog das Lamento um Nachsicht seitens der „geeigneten Leser“. Dieser Sorte von Prinzipalen kommt die sehr geringe Auflage ihrer Produkte zu statten. Arm in Arm wandert der konservative mit dem freisinnigen, der nationalliberale mit dem antisemitisch gesinnten „Kollegen“ in die Sitzungen der „Herren im Hause“ — warum auch nicht, gilt es doch, ihr Kolobolchen Mammon zu verteidigen?! Derartige Schredschiffe, wie „Alles besetzt“ u. dgl. können aber bei dem vorzüglichen Geiste der jetzt noch im Ausstande befindlichen Gehilfen ebenso wenig versfangen wie früher die Pfrautausbrüche: „Ich schließe meine Druckerei lieber zu“ oder „Der Neunstundentag geht nur über meine Leiche“. Nun bis jetzt hat noch keiner seine Druckerei zugeschlossen und auch zu einer Leichenfolge hat es des Neunstundentages wegen noch nicht zu kommen brauchen. Daß aber „Leichenbegängnisse“ in den Druckereien, in welchen das alte Personal ausständig ist, an der Tagesordnung sind, braucht wohl kaum erst näher erörtert zu werden. Sehen wir uns nun auch einmal die „Kräfte“ etwas genauer an, welche uns ersetzen sollen. In erster Linie streckte man die Arme aus nach Mannschaften der bewaffneten Macht. Natürlich muß in einer Festung, die „belagert“ wird, auch Militär sein. In zweiter Linie werden ins Feld geschickt die Lehrlinge. Daß sich verschiedene Prinzipale hierin durchaus keinen Zwang auferlegen, beweist die stattliche Kolonne von 15 solcher Zöglinge in einer Druckerei. Zum Schluß kommen die „kostbaren“ Leute, welche man per Inzeratenjagd in fast allen nur existierenden Zeitungen „mit Müß“ und „Not“ erlangte. Welcher Qualität diese Fernbedenmer sind, davon seien hier einige Beispiele angeführt: In einer Annonce, in welcher der Besteller vor einer Uebersehriftsgeselle (Xertia-Gotisch) eine Hand gesetzt haben wollte, hat ein solcher Schlauberger (vielleicht auch „höhere Intelligenz“?) herausgefunden, daß es wohl richtiger sei, wenn er sagt: „Gand-, Band- und Eingeweidewürmer“. Weiter fanden wir in einer andern Nummer derselben Zeitung eine Firma aus Fünfk-Cicero-Schwabacher-Verfaßen. Ferner stigen jetzt laut Inzerat einer Zeitung Königl. Kammer „jäger“ die Oepnpartien, während in den übrigen Blättern richtig zu lesen war: Königl. Kammerjäger. In einer dieser Zeitungen kommen in den Handelsberichten und Derselben „Böcke“ vor, die wären sie zum vierten Teile von dem alten Personale begangen, mindestens mit einem „berb gefasenen“ Heringe, wenn nicht gar in Kündigung gehandelt worden wären. Aber jetzt drückt man gern ein, wenn nicht gar beide Augen zu. Derartige Stillblüten und dazu die entsetzlich vielen Buchstaben- und sinnenstellenden Fehler müssen in jedem Fachmanne berechtigten Abscheu erwecken, ein solch jämmerliches Produkt kapitalistischer Profitwut niemals wieder in die Hand zu nehmen. Einen Ankel werfen diese Maschinenmänner auf das sich nunmehr neigende neunzehnte Jahrhundert! Zum Schluß sei noch einer „Parität“ gedacht, die wohl nur mehr aus Ironie an einen unserer Plätze gestellt wurde: Ein Lehrlinge lief, nachdem er in einer hiesigen Druckerei zwei Jahre gelernt hatte, aus der Lehre, pflegte dann eine geraume Zeit der Muße und wurde demnach, weil er schon „etwas sehen“ konnte, von einem andern Geschäft als „Lehrling“ aufgenommen; um sich aber dieser drückenden Fessel wieder zu entledigen, verließ er auch diese „Lehre“ nach einem Jahr und wurde Arbeitsbursche; jetzt, nach einem halben Jahre, sprang der Arbeitsbursche zum „Bedrängten“ Buchdruckermeister bei, wurde auch mit der nötigen Freundschaft aufgenommen und erhält nun angeblich für seine „Leistungen“ wöchentlich blante 15 Mk. Hierzu kommen dann noch die vielen Ueberlühnengelder und „ein Leben voller Wonne“ kann beginnen. So sind die Zustände in einigen hiesigen Druckereien. Die Nemesis wird diese Elemente either kurz oder lang erlesen und ihnen Plätze anweisen, die besser für sie passen als die von tüchtigen erprobten Kollegen verlassenen. Daß auch die

Prinzipale mit solchem Personal ihrem Ruin entgegen gehen, wissen sie so gut, wie es ihnen jeder Fachmann sagen könnte, nur das Gift, welches von Leipzig aus über unser Gewerbe sich verbreitet, hat bis jetzt noch manchen Prinzipal davon abgehalten, sein bisheriges Personal wieder einzuziehen zu lassen. Hoffen wir, daß letzteres bald zum Segen beider Teile geschehen möge, damit den Druckereien, in welchen wirklich laubere und korrekte Arbeiten hergestellt wurden, der bewährte Ruf nicht verloren gehe.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Eine kleine Druckerei in Osnabrück fertigt jetzt viele kaufmännische Arbeiten für Hamburg, Bremen und Hannover an, die dort stehenden „Kollegen“, N. B., müssen, wie sie selbst erzählen, Tag und Nacht arbeiten. So jagen die Schmutzboten der Provinz den hartnäckigen Prinzipalen der Großstädte die Arbeit ab, und mancher Prinzipal verliert durch seine Hege die Kundtschaft, die ihm keiner der Führer wieder herbeiholen wird.

Im Dr. Bödelschen Reichsherald findet sich folgende gruselige Geschichte, die den Lesern des Corr. auf keinen Fall vorenthalten werden soll: „Eine neue Erfindung. In Chicago hat ein Wettkampf zwischen vier verschiedenen Sechsmaschinen stattgefunden. Es wäre höchst bedauerlich, wenn eine solche Maschine allgemein zur Einführung gelangen sollte; tausende von Menschen würden durch dieselbe brotlos werden und Nutzen würde nicht geschafft, denn es wird jetzt schon mehr als übergenug gedruckt. Aus Toledo in Ohio wird gemeldet, daß der Seher E. F. Smith, der am 13. Oktober mit einer Mergenthaler Sechsmaschine des hiesigen Commercial 47900 Meter setzte und korrigierte, in der Nacht vom 17. zum 18. desselben Monats 49500 Meter gesetzt und korrigiert hat, also das früher von ihm erzielte höchste Resultat noch überboten.“ Es wird also neuerdings nicht mehr nach der Elle, sondern nach dem Meter berechnet, d. h. wenn die Nichtverbändler des Reichsherald nicht etwa klugerweise aus der in Amerika üblichen m-Berechnung

eine Meter-Berechnung gemacht haben. Aber auch im übrigen ist die Notiz ja sehr famos.

Im Gegenjage zu Desterreich-Ungarn, dem Schlaraffenland aller Kulis und Streifbretter, stehen unsere Nachbarn, die Dänen, äußerst zielbewußt da. So waren die Flensburger Kollegen in der erfreulichen Lage, den Nachbarn in einer gefassten Resolution Dank und Hochachtung auszusprechen, denn nicht ein einziger dänischer Streifbretter hatte sich eingefunden, um die Plätze deutscher Kollegen einzunehmen. Doppelt anerkennenswert ist dieses, sofern man bedenkt, daß in Schleswig noch vielfach dänisch gesprochen und gelesen wird. Gleichfalls nehmen laut Quittung in der Typ. Tid. die Sammlungen für Deutschland ihren festen Fortgang und in kürzester Zeit werden uns auch von dort voraussichtlich größere Summen überwiefen werden können.

Die Leipziger Typographische Gesellschaft veranstaltete am 19. und 22. November eine Ausstellung der Skizzen, die in dem von der Gesellschaft veranstalteten Kursus gezeichnet wurden. Das Resultat ist jedenfalls ein günstiges zu nennen, wenn auch der Eindruck nicht verleugnet werden kann, daß sich mancher der Teilnehmer Aufgaben stellte, deren Lösung er noch nicht gewachsen war. Die Eile, mit der der Kursus zu Ende geführt wurde, mag daran schuld sein. Am nächsten Sonntage, den 29. November, wird die sehr interessante Ausstellung wiederholt, worauf wir unsere Leipziger Leser besonders aufmerksam machen. Gäste sind willkommen.

Der Buchdruckereibesitzer Joh. Schmitz in Euskirchen hat die Zahlungen eingestellt. Das Geschäft besteht seit Oktober 1883.

In den beiden größten Buchbindereien Londons Waterlow & Son und Shaw & Co. wurde die Arbeit eingestellt wegen Verweigerung des Achtstundentages und der Abschaffung der regelmäßigen Ueberarbeit. Die betr. Gewerkschaft, welche 35 000 Mitglieder zählt, unterstützt die Streitenden mit 20 Mk. die Woche.

Eingegangen bei der Redaktion.

Die Reklame (Robert Exner in Zittau). Von dieser originellen, für das Gebiet der Reklame lehrreichen und zugleich unterhaltenden Zeitschrift ging uns

die Nummer 11 zu. Das Blatt erscheint monatlich und kostet halbjährlich 2 Mk.

### Briefkasten.

J. in Berlin: 2,25 Mk. — S. in Ravensburg: Was soll die Adresse? — M. in L.: Nr. 136—38 ist wohl inzwischen eingetroffen. — 134/35 anbei zum zweiten Male. Von den Nachbestellungen 45, 94 und 108 vergriffen. 35 Pf. — M. in Berlin: Ist bereits am 18. d. abgegangen, am 26. wiederholt. — S. in Danzig: 1,50 Mk. — B. in Röhren: 5 Mk.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Nordwestgau. An Stelle des bisherigen Kassierers, der sein Amt niederlegte, tritt provisorisch Camillo Dathe, St. Paulistr. 7. Die Zentralrankenkasse führt nach wie vor V. Fahrer, Am Wall 14.

Freiburg i. B. Die Herren Vereinsbeamten werden erucht, dem Seher Karl Bülligte aus Ludau (Oberrhein 434) die Inv.-Nr. 7734; dem Seher Karl Schmidt aus Neustadt (Quittungsbuch ausgestellt in Strassburg i. E. 1891) die Inv.-Nr. 4900 in das Legitimationsbuch einzutragen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzulenden):

In Freiburg i. B. 1. Eugen Auster, geb. in Stuttgart 1863, ausgl. das. 1881; 2. Franz Hofarth, geb. in Karlsruhe 1871, ausgl. das. 1891; 3. Joseph Merl, geb. in Ueberlingen 1873, ausgl. das. 1891; 4. Friedrich Böller, geb. in Hörde 1862, ausgl. das. 1879; 5. Karl Horz, geb. in Wiesbaden 1868, ausgl. das. 1886. — R. Julius Gassert, Konviktstraße 21, II.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Breslau. An die Seher Heinrich Borgs und Heinrich Friedrich liegen Briefe aus Eidentoben bezw. Göttingen beim Verwalter Paul Lohr, Kreuzstraße 9, III.

Dreispartene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen. — Auflage 1. S. 7600.

### Junger Seher

gesucht. Offerten mit Ansprüchen bei freier Station erbittet [306]  
S. Schröder, Mehlis i. Thür.

### Ein tüchtiger Justierer

sowie zwei tüchtige Schriftsetzer werden für dauernde Beschäftigung gesucht. Näheres durch [295]  
Küstermann & Co., Berlin N 20.

### Als Retteur oder Zeitungsetzer

sucht Kondition. Offerten unter U. R. 305 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Korrektor und zuverlässiger Seher

25 Jahre alt, sucht zum 7. Dezember oder später möglichst dauernde Kondition. Offerten erbittet [309]  
Singeimann, Neuhäus a. d. Ose.

### Ein selbständiger Annoncen- sowie flotter u. korrekter Zeitungsetzer

(B.-M.), 28 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, feste und angenehme Stellung. Offerten unter Nr. 307 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Junger, tüchtiger Zeitungsetzer

(B.-M.) sucht Stelle. Offerten erbeten an [310]  
W. Brahm, Krefeld, Nebels-Dyl 6.

**A. KRAFT, Tischlerei**  
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet.  
BERLIN S.  
Brandenburg-Str. 24  
fabriziert dauerhafte  
**Regale, Schriftkästen**  
Setzschiffe  
usw. in allen Grössen  
in sauberster Arbeit  
und versendet darüber auf Wunsch  
illustrierte Preislisten.  
Gegründet 1869.

### Erster Accidenzsetzer

im Zeichnen und Entwerfen gewandt, wird möglichst per sofort in dauernde, angenehme Stellung bei entsprechend guter Bezahlung nach Süddeutschland gesucht. Offerten mit Notizen und Angabe der Gehaltsforderungen unter W. 5678 an Rudolf Woffe in Leipzig erbeten. (La. 5353) [301]

## Wilhelm Wiegand, Dresden A.

Buchdruckerei-Fachgeschäft, Walzenmasse-Fabrik

Fabrik und Lager aller Buchdruckerei-Bedarfsartikel.

Einrichtung kompletter Druckereien

in jeder Grösse nach streng fachgemässer Behandlung in nur prima Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungschriften.

**Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen**  
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist  
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.  
Schriftgiesserei. Maschinenfabrik. Fachtschlerei.

### Rotationsmaschinenmeister

tüchtig und energisch, in allen Zweigen der Rund- und Flachstereotypie erfahren, sucht Kondition. Offerten erbeten an F. May, St. Annen 32, Lübeck. [299]

**WALZENMASSE**  
TRADE-MARK  
**Reform**  
nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.  
Mit Proben u. Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.  
PREIS:  
REFORM LMK 2,50  
" " 2,40  
" " 1,90  
**H.MÖBIUS & SOHN**  
HANNOVER.

**Gebr. Grünebaum**  
Fachschneiderei mit Dampftrieb  
Bürgel-Offenbach  
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe  
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.  
Probekost und illustrierte Preisliste auf Verlangen.

Allen Freunden und Bekannten sowie dem Gesangsvereine Typographia sage ich für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau meinen herzlichsten Dank.  
Berlin, 24. November 1891. [308]  
M. Jaeger.